

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shôbôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### 83. Verlassen des bisherigen Familienlebens für den Buddha-Weg

#### (Teil 1, *Shukke*)

Dôgen beschreibt im *Shôbôgenzô* in diesem Kapitel und in Kapitel 86, wie wichtig es ist, das übliche Familienleben der sozialen Gesellschaft mit all ihren Halbwahrheiten und Vorurteilen zu verlassen, um sich ganz dem Buddha-Dharma zu widmen. Das erste dieser Kapitel hat er zu Lebzeiten im Jahr 1246 verfasst und es ist recht kurz und kompakt gehalten. Das zweite wurde erst zwei Jahre nach seinem Tod veröffentlicht und ist wahrscheinlich von seinem Nachfolger *Ejô* aus dem Nachlass zusammengestellt, veröffentlicht und eventuell auch von ihm zusätzlich bearbeitet worden. Wir wissen, dass Dôgen vor seinem Tod seinen Plan nicht mehr vollenden konnte, einige neue Kapitel seiner tiefgründigen und umfassenden buddhistischen Lehre und Praxis selbst auszuarbeiten. Als Vorbereitung für die endgültige Fassung im *Shôbôgenzô* hatte er umfangreiches Material und viele Zitate aus verschiedenen Sûtras gesammelt, um sie dann zu kommentieren, auszuloten und neu zu interpretieren. Ursprünglich hatte er für das *Shôbôgenzô* 100 Kapitel vorgesehen, davon enthält die heutige Fassung insgesamt 95 Kapitel. Bei einigen nach seinem Tod veröffentlichten Kapiteln ist eine tiefgründige und detaillierte Bearbeitung nicht immer klar erkennbar, vermutlich weil Meister *Ejô* die gesammelten Originaltexte der Sûtras im Wesentlichen unverändert herausgab, da Dôgens eigene Bearbeitungen nicht vorlagen.

Zu *Gautama Buddhas* Zeit war es im alten Indien nicht selten, dass die Sucher nach der Wahrheit ihr soziales und familiäres Leben aufgaben, um sich großen Meistern anzuschließen. Sie wollten sich von den Zwängen des gewöhnlichen Lebens befreien und sich ganz der spirituellen Wahrheit widmen. *Buddha* selbst hat bekanntlich auch diesen Weg der Sucher gewählt und ist mit 29 Jahren freiwillig aus einem recht angenehmen und wohlhabenden Leben „ausgestiegen“. Er hätte mit seinen großartigen Begabungen zweifellos auch den Weg des politischen und ökonomischen

Erfolges wählen können. Es gab die Weissagung, dass er dann ein großer König und Herrscher über viele Länder in Indien geworden wäre. Er lebte in einer Zeit des politischen, sozialen und religiösen Umbruchs, in der sich kleinere Königreiche einigen wenigen expandierenden Machthabern unterwerfen mussten, sodass große zentral beherrschte Reiche entstanden. *Buddha* wählte jedoch nicht den politischen Weg und entwickelte die, wie wir glauben, einzigartige und geniale Lehre, die wir heute als Buddhismus bezeichnen. Als er 35 Jahre alt war, erlebte er das große Erwachen oder, wie es heute heißt, die vollkommene Erleuchtung. Er hatte sich für diesen Weg entschieden, um für andere und sich selbst die Befreiung von den Ängsten, Täuschungen und Leiden des menschlichen Daseins und Handelns zu finden – also das Leben und Handeln in der vollen und natürlichen Wirklichkeit. Im Buddhismus schätzt man es deshalb seit jeher sehr, wenn sich jemand ganz dem Weg der Wahrheit widmet und sein übliches soziales Familienleben verlässt, um sich ausschließlich auf sein großes Anliegen zu konzentrieren. Dies ist in Phasen des Umbruchs häufiger zu beobachten als in scheinbar sicheren Zeiten. Man kann sogar sagen, dass die Zeiten *Buddhas* durchaus Ähnlichkeiten mit der sogenannten Postmoderne im Westen nach dem Zweiten Weltkrieg aufweisen.

Nishijima Roshi betont, dass wir das Verlassen der Familie nicht zu eng und dogmatisch verstehen sollen, sondern dass es vor allem darum geht, die Fesseln und Bindungen eines unreflektierten sozialen Lebens in der jeweiligen Epoche zu überwinden. Dabei ist die Befreiung von der Gier nach Reichtum, Ruhm, Macht und Ich-Stolz besonders wichtig, um dadurch die eigene Unwissenheit zu überwinden. Dies sei die eigentliche Bedeutung des von Dôgen beschriebenen Entschlusses, das Familienleben zu verlassen. Gerade in Zeiten des Materialismus, des religiösen Niedergangs und der Gier nach allen möglichen Genüssen, Ablenkungen und oberflächlicher Unterhaltung ist es umso notwendiger, sich von diesen sozialen und psychischen Zwängen freizumachen und sich von den scheinbar unumstößlichen Regeln der Gesellschaft zu distanzieren. Die Formulierung „Verlassen des Familienlebens“ ist daher so zu verstehen, dass wir im buddhistischen Sinn die gesellschaftlichen und psychischen Zwänge hinter uns lassen.

Dôgen zitiert einen buddhistischen Text, der die Entscheidung für den Buddha-Weg wie folgt beschreibt:

„Alle Buddhas der drei Zeiten sagen, dass man die Wahrheit verwirklicht, wenn man das (übliche) Familienleben verlässt. Die 28 Vorfahren im Dharma in Indien und die sechs im China der Tang-Zeit, die das Siegel des Buddha-Geistes weitertrugen, waren alle Mönche.“ Und weiter: „Daher sind die Gelöbnisse das Wichtigste, wenn wir (Za)zen praktizieren und die Wahrheit erkunden. Wenn wir nicht die Ausschweifungen überwunden und uns vor dem Falschen gehütet haben, fragt sich, wie ist es (sonst überhaupt) möglich, den Zustand des Buddhas zu verwirklichen und ein Nachfolger im Dharma zu werden.“

Dann erwähnt Dôgen, dass sich ein Mönch seine Kleidung und Ess-Schalen nicht ausleihen sollte, sondern dass sie ihm selbst gehören sollten. Mit diesen Zeichen könne er die Gelöbnisse als Mönch empfangen. Die werdenden Mönche oder Nonnen sollten die 16 Bodhisattva-Gelöbnisse empfangen, auch wenn sie vorher bereits andere umfangreiche Gelübde eines Mönchs oder einer Nonne abgelegt hätten. Dôgen bekräftigt noch einmal, dass die Verwirklichung der Wahrheit der Buddhas und alten großen Meister nichts anderes sei, als das „normale“ Familienleben zu verlassen und die Gelöbnisse zu empfangen. Dies sei das Lebensblut der Buddhas. Ein Mensch, der sein Familienleben nicht verlassen habe, könne niemals ein buddhistischer großer Meister sein.

Diese Aussagen sollten nach Nishijima Roshi in der heutigen Zeit gleichnishaft als der entscheidende Schritt verstanden werden, sich von den Fesseln der Gier nach Reichtum, Ruhm, Macht und Ansehen zu befreien und sich ganz auf den Weg der Wahrheit zu konzentrieren. Wenn man sich nicht vom materiellen Streben nach dem eigenen Vorteil oder von ideologischer Rechthaberei löst, ist der Weg zur Wahrheit versperrt. Sie eröffnet sich nur, wenn wir die Wirklichkeit erleben, so wie sie ist, und nicht von Begierden, Wünschen und Ängsten hin- und hergeworfen werden. Das Familienleben zu verlassen, bedeutet also, die gewöhnlichen Ziele und Interessen des sozialen Lebens in unserer Gesellschaft zu hinterfragen und sich entschlossen von ihnen freizumachen. Dôgen zitiert aus einem großen Mahâyâna-Sûtra, in dem der Welt-Geehrte *Buddha* verkündete:

„Ein Bodhisattva-Mahāsattva denkt: ‚Zu einer Zeit werde ich dem Thron entsagen und das Familienleben verlassen (und) ich werde an diesem Tag den höchsten, wahren und im Gleichgewicht befindlichen Zustand des Bodhi-Geistes verwirklichen. An diesem Tag werde ich auch das wundervolle Dharma-Rad drehen und bewirken, dass zahllose Lebewesen dem Staub entkommen und den Schmutz verlassen. Ich werde bewirken, dass sie das wahre Dharma-Auge haben und dass zahllose Lebewesen für immer alle Ausschweifungen beenden und ihren Geist und ihre Intuition befreien‘.“

Im Folgenden unterstreicht Dôgen, dass die Entscheidung, die üblichen Ziele und Werte des sozialen Lebens zu verlassen, für uns von maßgeblicher Bedeutung ist. Denn sie ist die Voraussetzung dafür, dass wir den höchsten Zustand des Bodhi-Erwachens verwirklichen und das große Dharma-Rad drehen können. Er vergleicht diese Entscheidung und den folgenden Neubeginn unseres Lebens mit einem Salto in die richtige Richtung und ermuntert uns folgendermaßen:

„Denkt daran, dass dies die Situation ist, in der das Gute für uns selbst und das Gute für andere vollständig an diesem konkreten Ort erfüllt wird. Es gibt dort kein Zurückfallen und kein Abirren vom höchsten Zustand des Erwachens. Dies (wird verwirklicht), wenn wir das (übliche) Familienleben verlassen und die Gelöbnisse empfangen. Die Verwirklichung des höchsten Zustandes des Erwachens-Geistes bewirkt umgekehrt, dass der Tag des Verlassens des (gewöhnlichen) Familienlebens den höchsten Zustand der Wahrheit realisiert.“

Diese Wahrheit befinde sich jenseits von Einheit und Unterschied. Auch die nur erlernten Vorstellungen der buddhistischen Lehre sowie die begrenzte Ebene der Begriffe und der Worte werden dann eindeutig überschritten. Wir erreichen den Bereich des wahren Handelns und des Augenblicks im Hier und Jetzt. Der Tag, an dem wir das Familienleben verlassen, sei genau die Wirklichkeit dieses Tages, wie er ist.

Schließlich erinnert Dôgen an die Geschichte, wie *Gautama Buddha* die Weisen und Heiligen seiner Zeit dazu bewegte, dem von ihm entwickelten Großen Weg zu folgen und sich vom gewöhnlichen Leben zu verabschieden. Dieser Entschluss vollzieht sich mit dem ganzen Körper und Geist, ist also kein nur idealistisches oder nur körperliches Handeln.

Am Ende dieses Kapitels fasst Dôgen den wesentlichen Inhalt noch einmal zusammen und lässt einen Gesprächspartner fragen:

„Wie wichtig ist die Tugend, das (gewöhnliche) Familienleben zu verlassen?“

Dôgen antwortet darauf: „So wichtig wie dein Kopf.“